

# Vereinigte Laibacher Zeitung.

N<sup>ro</sup>. 49.



Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

Freitag den 19. Juni 1818.

## Junland.

### Laibach.

Vorgestern den 17. d. stießen die Arbeiter bei Abbräunung des hiesigen Capuzinerplatzes auf die Reste eines römischen Fußbodens, der nun zwar jenem, 1815 auf den Wasser-Heidern bei Salzburg entdeckten an Schönheit nicht gleichkommt, aber doch immer ein schätzbarer Beitrag zu den illyrischen Alterthümern genannt werden kann, besonders wegen des Platzes, wo er gefunden wurde. Der Alterthumsforscher wird sich nun bald die Idee von dem alten Emona vervollständigen können. Noch läßt sich nicht unterscheiden, ob dieser Fußboden von einem römischen Wohngebäude oder, (was wegen der Nähe der Laibach nicht so unwahrscheinlich wäre) gar von einem römischen Tempel herrühre. Die Wuth der Barbären, welche diese römische Pfanzstadt (wahrscheinlich zwischen 450 — 455 n. Ch.) zerstörten, muß sichtbar gewesen seyn, denn es wird dieser Fußboden noch unterhalb der Grundmauer des nun rasirten Capuziner-Klosters gefunden, ein Beweis, daß man bei Erkennung dieses Klosters 1607 durchaus keine Spur eines Alterthums entdeckt haben muß. Damals gehörte dieser Grund zu dem Landesvicedomischen Garten. Erzherzog Ferdinand stiftete

das Kloster zu einer Zeit, da das Luthertum in Krain ziemlich stark um sich gegriffen, denn in demselben Jahre, als der damalige Laibacher Bischof Thomas Chron den Grundstein zu dem Kapuzinerkloster legte, (1607) wurden auf landesherrlichen Befehl die lutherischen Bücher auf dem Landhause verbrannt, der erste Act der Gegeneformation.

## Desierrisch.

### Wien.

Aus Ragusa erhielten wir über die fernere Reise S. M. folgende Nachrichten:

Den 31. Mal wohnten beide Majestäten dem feierlichen Gottesdienste in der Domkirche bei.

Den 1. Junius ertheilten S. Majestät den Deputirten der Stadt Cattaro Audienz, und besuchten den Spaziergang und die Kapelle von St. Jacobo.

Den 2. Junius früh Morgens gingen Ihre Majestät die Kaiserin zu Schiffe, um nach Spalato abzufahren, und wurden von S. Majestät dem Kaiser und einer großen Volksmenge von Ragusa bis in den Hafen von Cravosa, in dem die Einschiffung geschah, begleitet.

Nach der Zurückkunft gaben S. Majestät den Deputirten von Albanien Audienz, Nachmittags aber Jedermann der es verlangte.

Den 3. Junius gedachten Sr. Majestät die Rückreise zu Pferde nach Sland zu beginnen. (W. 3.)

Vorigen Montag den 8. d. M. gab der Königl. Spanische Botschafter, Don Pedro Cevallobes, zur Feyer Nahmensfestes seines durchlauchtigsten Monarchen, ein großes Gastmahl von 70 Bedecken, welchem das diplomatische Corps, die Minister, die obersten Hofämter, und sehr viele der ausgezeichnetesten Personen der Hauptstadt beiwohnten. Der Oberhofmeister Sr. k. k. apostolischen Majestät, Fürst v. Trauttmansdorff, brachte die Gesundheit Sr. kathol. Majestät aus, welche von dem Hrn. Botschafter mit einem Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erwiedert wurde, worauf sich derselbe an den Botschafter Sr. Majestät des Königs beider Sicilien wandte, und die Gesundheit sei es erlauchten Souverains Ferdinand I. ansbrachte. Sr. königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teichen, Großoberm Sr. kathol. Majestät, welche verhinbert waren, sich bei der Tafel einzufinden, erschien nach Tische, um, wie Sr. königl. Hoheit gnädigst auferten, so viel Theil als möglich an der Feyer dieses Tages zu nehmen. (W. 3.)

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Unter dem 8. v. M. ist zu Schwerin folgende Bekanntmachung erschienen:

Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, rc. rc.

Gesamte Unsere Beamte werden hienit befehligt: binnen 4 Wochen zu Unserm Kammercollegio darüber gutachtlichen Bericht abzustatten: welche Anordnungen und Bestimmungen einer landesberzlich beschlossenen Aufhebung der sogenannten Leibeigenschaft, eigentlich nur Unterthänigkeit, nach den Verhältnissen eines jeden Amtes, sowohl rücksichtlich der Amtsadministration und Domainenverwaltung, als der aus jenem Verbande entstehenden besondern Rechte und Ansprüche der unterthänigen Familien und Personen,

vorangehen müssen. An dem geschieht Unser gnädigster Wille und Meinung.

Gegeben auf Unserer Festung Schwerin, den 8. Mai 1818. (W. 3.)

### B a t e r n.

Sr. königl. Hoh. der Kronprinz sind am 30. Mai von München abgereist und am 1. Juny in Würzburg eingetroffen.

Der König hatte schon vor mehreren Jahren die Gründung eines Invalidenhauses angeordnet. Das ebemahlige Kloster Fürstensefeldbruck, denkwürdig durch den dort erfolgten Tod Kaiser Ludwig des Bayern, dessen Denkmahl der König vor einiger Zeit in der Nähe dieses Ortes erneuern ließ, wurde dazu eingerichtet und der Tag nach dem Geburtsfeste des Königs (der 28. Mai) war zur Einweihung dieses neuen Denkmahls echt königl. Gesinnung gewidmet. Der König, die Königin und der Prinz Carl, der Herzog von Leuchtenberg, der Fürst Wrede, die Staatsminister und Chefs der Hofämter wohnten dieser rührenden Feyerlichkeit bey. Fürst Wrede brachte bei der Tafel, welche er den königl. und übrigen Herrschaften gab, unter Abfeuerung des Geschüzes dem Vater seines Volkes und seines Heeres ein Lebewohl! (Wdr.)

### P r e u ß e n.

Hr. Merkel schildert den jetzigen Zustand der preußischen Soldaten folgendermaßen: Wie die äußere Lage des Soldaten sehr geändert ist, jetzt sich der nicht kleine Umstand, daß zu seiner Kleidung, die sonst mit fünf Ellen Tuch besorgt war, vierzehn erforderlich sind. Der Sold der ganzen Armee ist erhöht. Kein Soldat, der nicht ein Verbrechen begangen hat, darf mit Schlägen belegt werden; und zwei Jahre guter Aufführung sehen auch einen solchen wieder in die erste, geehrte Classe. Jedem Soldaten, wenn er nur die nöthigen Kenntnisse besitzt, ist das Avancement zum Offizier offen, u. s. w. Jetzt haben die meisten preußischen Soldaten Ehrgefühl und selbst edler Stolz. Beispiele von Bergehen, auch nur von Blöthe, sind unter ihnen sehr selten. Sie werden vom

Hofe geachtet, und von den Handwerkern, bei denen sie im Quartier sind, nicht selten in ihren häuslichen Zirkel gesellschaftlich aufgenommen. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese glücklichen Veränderungen fortdauern, und immer mehr sich ausbilden werden, da jeder Hausvater, weß Standes er sey, die Aussicht hat, seinen eigenen Sohn eine bestimmte Zeit seines Lebens als Soldat zu bringen zu sehen, jeder Jüngling die Gewißheit, es zu werden, oder die Erjüngung, es gewesen zu seyn. (W. 3.)

### Frankreich.

Zu Fontainebleau ereignete sich unlängst folgender Fall, der Aufsehen macht. Ein Courier von den Jägern der Garde, vermutlich betrunken, rief vive l'Empereur! Der Oberst, Graf Votier, befohl ihn zu verhaften, und sodann in den Wald hinauszuführen, wo er mit Kleinen zu Tode gebauen werden sollte. Der Oberst-Lieutenant Baron Morier hatte aber Mitleiden, und ließ ihn, nachdem er eine große Zahl Hiebe empfangen, stehend ins Hospital bringen. Graf Votier gerieth darüber so in Zorn, daß er dem Oberst-Lieutenant Arrest ankündigen ließ. Der Herzog von Berry hat seinen Adjutanten, den Baron v. Fontainebleau, geschickt, um Bericht von der Sache einzuziehen.

Werkwürdig ist die Richtung, welche der französische Buchhandel genommen hat. Seit länger als einem Jahre legen die Pariser Buchhändler unaufhörlich ältere Werke, besonders die französisch-klassischen, wieder auf; Alles, was sonst nur rühten Ruf gehabt hat, wird wieder abgedruckt. Es scheint, daß die Politik allein die ganze Thätigkeit der jetzigen Generation verschlingt und ihre Produktionskraft in strengwissenschaftlichen Fächern erschöpft ist. (S. 3.)

Das Kassationsgericht hat das in dem Fualdes'schen Prozesse zu Alby gefällte Urtheil am 30. Mai seinem ganzen Inhalte nach aufrecht erhalten, und die von den Sachwaltern der Angeklagten dagegen vorgebrachten sieben Kassations- (Nullitäts-) Gründe sämmtlich für unstatthaft erklärt. So wäre also dieser abscheuliche Prozeß zu Ende, wenn sich nicht noch andere und neue Ange-

klagen in den Händen der Gerechtigkeit befänden. (W. 3.)

### Großbritannien.

Im Oberhause schlug am 15. Mai Lord Liverpool die zweite Verlesung der Bill über den neuen Kirchenbau vor. Nachdem er von den Uebeln gesprochen, welche aus dem Mangel an Kirchen herrührten, äußerte er, daß um denselben abzuwehren, ein Fond von 1 Mill. Pf. St. hinreichen würde, indem man damit 100 Kirchen, für jede 10,000 Pf. gerechnet, erbauen könnte. In der Hauptstadt selbst sey die Bevölkerung so angewachsen, daß in den Kirchspielen Mary-le-bonne 5, St. Pancras 5 und Lambeth 3 neue Kirchen, zusammen 13, erbaut werden müßten. Die Dissidenten besäßen hinreichende Mittel, um sich Kapellen zu erbauen; nur die herrschende Kirche sähe sich in der Wahl ihrer Mittel durch die bestehenden Patronats- und Eigenthumsrechte beschränkt; es wäre daher wünschenswerth, Mittel zum Kirchenbau zu ergreifen, welche jene Rechte nicht beeinträchtigten. Lord Holland bewilligte den Zweck der Bill, fand es aber hart, vom Volke dafür 1 Mill. Pf. St. zu verlangen. Die herrschende Kirche solle selbst für die Mittel zum Kirchenbau sorgen. In der römischen Kirche würde es wenigstens so gehalten so sey in Spanien neuerlich verordnet worden, daß in jedem Kapitel vier ledigwerdende Pfründen nicht wieder besetzt, sondern ihre Einkünfte zur Erhaltung und Wiederherstellung der Kirche verwendet werden sollen. Ein Gleiches sollte die Krone von England mit den geistlichen Pfründen, zu denen zu erneuern sie das Recht habe, verfahren. (W. 3.)

Er. Maj. der Kaiser kam am 13. Mai in Odeffa an, und reiste am 16. nach der Krimm weiter. Er kam von Teresopol, bei Bender, wo er ein sehr zahlreiches Armeecorps gemustert hatte. Der Monarch schien mit seinem Aufenthalte in Odeffa ungemessen zufrieden, und sendete von dort aus einen Gesandten an den Herzog von Richelieu nach Paris, worin er ihm seine lebhafteste Dankbarkeit bezeugt (Richelieu war bekanntlich der Gründer von Odeffa). Wenn schon noch manches zu thun übrig bleibt, so ist doch zu-

verläßt auch schon sehr viel gesehen, wenn man bedenkt, daß vor 16 Jahren zu Odeffa nur einige Hütten, von Nomaden bewohnt, vorhanden waren. Der Kaiser hat 2 Millionen zum Bau einer neuen Quarantaineanstalt und zu einer Wasserleitung angewiesen. Da in den Umgegenden von Odeffa weis und breit kein Steinbruch ist, so hat er seine Flotte im schwarzen Meer zur Verflügung der Stadt gestellt, die nun aus der Krimm Steine zu einem Straßenpflaster bringen wird. Auch hat er ein Bataillon Vioniers dahin beordert, das für die Stadt arbeiten soll. In Odeffa liegt jetzt ein schönes Infanterieregiment, bei 4000 Mann stark, wovon 2 Bataillons im Lager bey Teresopol waren. Graf Benningen, der noch dort sich aufhält, bat seine Dimission genommen. Er ist schon sehr alt, und geht nach Hauber, seinem Vaterlande, zurück. In der Gegend von Odeffa liegen 5 Ulanenregimenter (ehemahls Kosaken). Ein Infanterie marschirte vor, kurzer Zeit bei 30 Regimenten in das Lager bey Teresopol. In Odeffa ist es sehr heiß, und man konnte Anfangs Mai schon im Meere baden. (Wdr.)

#### D a n e m a r k

Kopenhagen, 5. Mai. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß ein verrückter Mensch, heute bei der gewöhnlichen täglichen Morgensübrienz den glücklicher Weise misslungenen Versuch gewagt habe, Se. Maj. den König, thätlich anzufallen. Aus den bei ihm gefundenen chirurgischen Instrumenten, und seinen Aussagen nach vermutet man, daß dieser Mann ein Barbier sey. Die Umgebungen des Königs haben Allerhöchstdenselben schon öfters dringend gebeten, nicht Feindmann ohne Unterlaß vor sich zu lassen, allein Se. Majestät hegen die Zuversicht, daß Sie bei dem ausrichtigen Wohlwollen für Jeden, der sich ihnen nähert, Nichts zu besorgen haben, und daß Ihr Leben, wenn vom Zufall die Rede ist, durch keine Vorlicht gegen Gefahren beschützt werden könne. Sie wünschen und bestehen darauf, in eigener Person zu sehen und zu hören, und dadurch selbst den Ausschrein zu beseitigen, als wären Sie der Furcht und dem Mißtrauen mächtig, welche unsre Griften nur verächtlich, niemals

aber mit wahrhaft menschenfreundlichen Gesinnungen verträglich sind. Dies ist schon der dritte oder vierte Antritt ähnlicher Art, der Sr. Majestät wiederfahren ist, ohne mit ernstlichen Folgen bedrohend zu seyn. (N. 3.)

#### S p a n i e n

Nachrichten aus Fein vom 11. Mai zufolge sah man daselbst seit einigen Tagen eine große Zahl von Spaniern, die während der letztern Revolutionen und Kriege einen Zufluchtort in Frankreich gesucht hatten, auf der Rückkehr nach dem Vaterlande durchpassiren.

Viele spanische Große haben jetzt angefangen, mit Erlaubniß des Königs, ihren Wohnsitz auf ihren Gütern zu nehmen, und sich daselbst Schlösser zu bauen. Sollte diese, in Spanien fast ungewöhnliche Sitte, welche jedoch für die Unterthanen und den Landbau nur die glücklichsten Folgen haben kann, Bestand gewinnen, so würde das französische Sprichwort, welches die Chateaux en Espagne für etwas Eingebildetes ansieht, seine Anwendbarkeit verlieren.

Hr. Garnierin und seine Tochter, welche am 11. Mai in Madrid das Schauspiel einer Luftfahrt gehen wollten, hatten das Unglück, daß die gewisse Operation zur Hervorbringung des Gases misslang. Der König, die Prinzen, eine unzählbare Volksmenge mußten nach mehrtägigem Warten unbefriedigt nach Hause kehren. Der Vöbel wurde so angebracht, daß er die Casse stürzte, und sich den größten Ausschweifungen überließ. Hr. und Ulte Garnierin wurden ins Gefängniß geführt, und es soll eine Untersuchung über sie verhängt werden. (Als die in Paris befindliche Mutter des Herrn Garnierin den Unfall ihres Sohnes und ihrer Enkelin erfuhr, stand sie vor Schrecken. Ebenso starb vor 20 Jahren der Vater des Herrn Garnierin vor Freude über den glücklichen Erfolg seines Sohnes, als er zum ersten Male mit seiner neuen Erfindung dem Fallschirm, sich aus der Luft herabließ.) (Wdr.)

W e c h s e l : C o u r s i n W i e n  
vom 13. Junius 1818.  
Conventionsmünze von Hundert 249 1/4